

Radierungen und sixtinische Farbenpracht

Das Werk der Künstlerin Helene Oertig aus Adlikon umfasst naturgetreue Radierungen und wilde Farbphantasien. Einen Teil davon kann man noch bis Ende März im Buchser Gemeindehaus bewundern. Am letzten Freitag war Vernissage.

Susi Vanek

Alte Meister haben Helene Oertig immer wieder fasziniert. Mehrmals schon ist sie in ihre Werke eingetaucht, hat versucht, die Gedanken der bekannten Künstler zu verstehen und nachzuvollziehen. Dabei sind einerseits Kopien entstanden, aber auch eigene Phantasien.

Ein wichtiges Werk in ihrem Schaffen ist das Bild «Sixtinisch». «Es stellt einen Übergang dar», erklärt die Künstlerin. Zum ersten Mal habe sie mit Farbe experimentiert. Ausgangspunkt war die neu renovierte Sixtinische Kapelle in Rom. Die Adlikerin war von den klaren Spektralfarben fasziniert. Zu dieser Zeit hatte sie gerade begonnen, sich mit der Farbenlehre auseinanderzusetzen. «Die Farben in der Sixtinischen Kapelle sind leuchtend, und sie stimmen bis ins kleinste Detail», schwärmt die Adlikerin. Sie abstrahierte die Form des Vorbilds, reduzierte sie auf die wesentlichen Linien. Entstanden ist ein Werk, dessen



Die Ausstellung im Buchser Gemeindehaus ist bereits Helene Oertigs fünfte Einzelausstellung. (sv)

Ausstrahlung man sich nur schwer entziehen kann.

Von Gebäuden zu Symbolen

Helene Oertig hat sich zwar bei anerkannten Lehrern weitergebildet, sie ist aber Autodidaktin. Gezeichnet hat sie «schon immer», wie sie selber schmunkelt. «Wegen meines Berufs, ich bin Hochbauzeichnerin, stand am Anfang bei mir das Zeichnen im Vordergrund.» Helene Oertig zeichnete Gebäude und Plätze, «wie man es von einer Hochbauzeichnerin erwartet»,

lacht sie. Die Radierungen sind im Untergeschoss des Gemeindehauses untergebracht und bestehen durch ihre Detailtreue.

Auch später ist die Adlikerin der Radierung treu geblieben. Besonders interessant ist eine Studie, in welcher sie anhand von drei Bildern illustriert, wie eine fertige Radierung entsteht. Das Objekt, welches dreimal in verschiedenen Arbeitsphasen abgebildet wurde, ist ein Elefant.

Nach der Erfahrung mit «Sixtinisch» begann Oertig, mit Farben zu experi-

mentieren. Sie gestaltete auch Werke, bei denen die Form in den Hintergrund trat, die allein von der Farbe lebten. «Interessant fand ich es aber auch, mich mit Symbolen zu beschäftigen», erläutert die sympathische Künstlerin. Vielen Besuchern der Ausstellung gefielen einzelne grossformatige Werke aus diesem Schaffenssegment am besten.

Familie, Beruf und Kunst

Helene Oertig hat Familie, Beruf und Kunst unter einen Hut gebracht. Die Adlikerin ist verheiratet und hat zwei Söhne. Ihnen machte sie ein ganz besonderes Geschenk. Als einer der beiden einmal in der Schule ein Phantasietier bastelte, machte sie dieses zum Hauptdarsteller eines Buches, welches sie illustrierte und textete. Strubbel, so der Name des Helden, erlebt im Kinderzimmer wildeste Abenteuer, indem er in die Bilder an der Wand eintaucht. Leider kann man das Büchlein (noch) nicht kaufen. Helene Oertig hat nämlich keinen Verleger gefunden. Schade, denn man könnte sich vorstellen, dass Strubbel viele Kinderherzen erfreuen könnte. Neben der Familie und der Kunst ist die vielbeschäftigte Adlikerin auch beruflich engagiert. Sie arbeitet in einem Architekturbüro, daneben entwirft sie auch Logos für Firmen. Trotzdem nimmt sie sich immer wieder Zeit, um sich mit Kunst zu beschäftigen. Die Ausstellung im Gemeindehaus Buchs ist bereits ihre fünfte Einzelausstellung. Der Erfolg ist für die Adlikerin Ansporn, weiterzumachen.